

KURZKRITIK

Berückend

Counter Max Emanuel Cencic im Cuvilliés-Theater

München – „Mormorando quelle fronde“: Mit diesen herrlich lautmalerischen Worten beginnt Eumenos Arie aus Giovanni Portas Oper „La costanza combattua in amore“ von 1716 und das Rauschen der Blätter spiegelt sich allerliebste in der raffinierten Musik. Countertenor Max Emanuel Cencic begann damit den zweiten Teil seines exquisiten Arien-Abends im Cuvilliés-Theater, begleitet von sechs Streichern samt Cembalistin, das dem Motto „Venezia“ seiner neuen CD gewidmet ist. Wieder spielte „Il pomo d'oro“ unter Riccardo Minasi und bereicherte das Konzert um Violinkonzerte Antonio Vivaldis mit Minasi als exzellentem Solisten, um eine aparte Sinfonia F-Dur aus dem op. 1 von Giuseppe Antonio Brescianello und ein nicht minder lebendig impulsiv und farbig gespieltes Konzert Baldassare Galuppis, das der Porta-Arie vorausging.

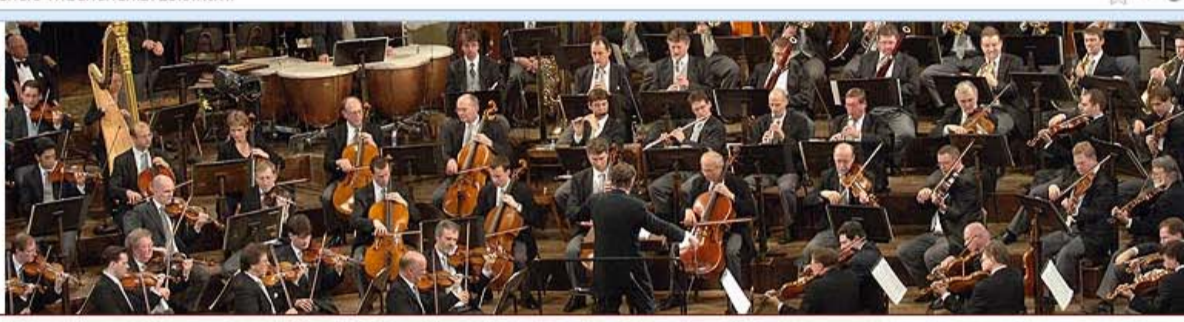
Max Emanuel Cencic, einst Solist der Wiener Sängerknaben und bis zum Alter von 18 mit einem berückenden Sopran gesegnet, zählt nun schon seit einigen Jahren zu den neuen Stars seines Fachs. Auf zahlreichen Gesamtaufnahmen und Solo-CDs (Vivaldi, Händel, Rossini) ist seine mittler-

weile zum Mezzosopran gereifte Stimme zu hören, die eine Geschmeidigkeit erreicht hat und einen Ausgleich der Lagen vom Bariton-Brustregister über eine kraftvolle Mittellage bis zu weich und sicher gesetzten Spitzentönen, dass es schlicht beglückt, ihm zuzuhören.

„Sposa, non mi conosci – Meine Braut, du kennst mich nicht“ aus Geminiano Giacomellis „Merope“, komponiert 1734, war mit fast zehn Minuten Dauer die längste Arie des Konzerts und vielleicht die schönste. Wie Cencic da die Phrasen abtönte und weich ausschwingen ließ, vereinte stimmlich weibliche Empfindsamkeit und männlichen Nachdruck. Wie überhaupt das Programm mit Arien von Vivaldi, Caldara, Albinoni, Porta und Giacomelli wundervoll kontrastreich war: zart und dramatisch, voll Wut und Trauer. Auch in den agilen Koloraturen und in der Attacke überzeugte Cencic und zeigte fulminante Musikalität, makellose Technik und eine Spur Verrücktheit. Mit Giuseppe Sellittos „Anche un misero arboscello“ als Zugabe erlebte man einmal mehr einen noch schöner sich rundenden Mezzo mit feiner metallischer Lasur in der Höhe. **KLAUS KALCHSCHMID**

KLASSIKINFO.DE, 06_03_2013

www.klassikinfo.de/Max-Emanuel-Cencic-Muenchen.1728.0.html



KlassikInfo.de
Das Online-Magazin für
Klassische Musik / Oper / Konzert

Home | Kontakt | Impressum

Musikalisches Portrait der Serenissima

Max Emanuel Cencic glänzt bei seinem Arien-Abend im Cuvilliés-Theater und auf CD

(München 2. März 2013) Einst David Daniels und Andreas Scholl, nun schon die nächste Generation mit Bejun Mehta, Philippe Jaroussky und -erstmals - Max Emanuel Cencic: alle herausragenden Countertenöre gaben und geben sich mit einem Arienabend in München die Ehre. Gerade ist nach mehreren Opern-Gesamtaufnahmen (zuletzt "Alessandro" und "Artaserse"), nach Vivaldi-, Händel- und Rossini(!)-CDs Cencis neues Album "Venezia" herausgekommen (erschienen bei Virgin Classics). Es widmet sich ganz barocker Musik der Serenissima und so stand auch das Programm des von Arte aufgezeichneten Abends ganz im Zeichen Venedigs. Wieder - wie auf CD - spielte das erst 2011 gegründete Originalklang-Ensemble "Il pomo d'oro" unter Riccardo Minasi und bereicherte das Konzert live um spannungsgeladene Violinkonzerte Vivaldis mit Minasi als Solisten, eine aparte Sinfonia F-Dur aus den "12 concerti e sinfonie" op. 1 von Giuseppe Antonio Brescianello und ein Concerto Baldassare Galuppis.

Donna Leon hatte Cencic auf das Ensemble aufmerksam gemacht, das gerade ein schönes Händel-Album mit dem Counter Xavier Sabata veröffentlichte, und ließ es sich nicht nehmen, bei diesem Abend im Cuvilliés-Theater dabei zu sein, der bewies, dass der 36-Jährige, einst Solist der Wiener Sängerknaben und bis zum Alter von 18 mit einem berückenden Sopran gesegnet, zu den neuen Stars seines Fachs zählt.

"Sposa, non mi conosci" - "Meine Braut, du kennst mich nicht" aus Geminiano Giacomellis "Merope", komponiert 1734 im titelgebenden Venedig, für dessen seinerzeit unzählige Opernhäuser alle Arien der CD entstanden, ist mit fast zehn Minuten Dauer die längste Arie und vielleicht auch die schönste. Aber nicht zuletzt in einigen Stücken von Antonio Vivaldi, darunter das wunderbare "Quel rossor che in volto miri" aus seinem "Motezuma", kann der Countertenor seinen feinen Glanz ganz ruhig entfalten. Es ist die einzige von elf Arien der CD, die im Konzert fehlte. Zartes ist da dabei und Dramatisches, Wut, Trauer und die wunderbare Naturschilderung von Giovanni Battista Portas "Mormorando" mit seinem entzückend lautmalerischen Säuseln der Zweige und dem Rauschen des Wassers.

Aber auch in den brillant gemeisterten, agilen Koloraturen und in der Attacke überzeugte Cencic und zeigte mit den sechs Streichern und einer Cembalistin (auf der CD sind es ein paar mehr Musiker) bei Arien von Caldara, Albinoni, Porta und Sellitto fulminante Musikalität, makellose Technik und eine Spur Verrücktheit. Ob er beinahe ins Bariton-Brustregister hinabsteigt oder Spitzentöne sicher setzt, stets ist da große Präsenz, ein Ausgleich der Register ohne jeden Bruch und überhaupt große stimmliche Souveränität zu hören.

Im Konzert war der letzte Track, Giuseppe Sellittos "Anche un misero arboscello", die Zugabe und einmal mehr erlebte man live einen noch schöner sich rundender Mezzo, dessen feine metallische Lasur in der Höhe ganz ohne Schärfe ist. Die Entfaltung einer Stimme im Raum, der optische Reiz, Akustik und die Inspiration von Publikum und Kameras sind eben doch nicht zu unterschätzen. Das soll den Rang der CD freilich nicht schmälern.

Klaus Kalchschmid



ABENDZEITUNG (AZ-MUENCHEN.DE), 05_03_2013

Wendig wie die Nachtigall

Der Countertenor Max Emanuel Cencic im Cuvilliés-Theater mit italienischem Barock

Man muss sich einhören ins Cuvilliés-Theater mit seiner staubtrockenen Akustik. Das siebenköpfige italienische Originalklang-Ensemble mit dem tomatigen Wortwitznamen „Il Pomo d'Oro“ erweist sich aber als musikalischer Goldapfel. Denn Riccardo Minasi gibt – dem Raum geschuldet – ein ganz sanftes Vibrato dazu und erzeugt so angemessene Barock-Fülle im fast ausverkauften Rokokotheater.

Dann kommt er auf Lackschuhen. Auf der rechten Brust des auf den sportlichen Leib geschneiderten Samtsakos glitzert eine Chamäleon-Brosche. Und ohne weitere Manierismen beginnt Max Emanuel Cencic eine melancholische Arie von Albinoni – und nach wenigen Takten ist klar, warum Cencic ein bejubelter Countertenor ist: die Stimme ist völlig vibratolos, es gibt keine hörbaren Lagenwechsel, und Koloraturen werden minutiös ausgesungen, wendig und mühelos wie eine Nachtigall. Dazu passt, dass Cencic auch bei rasanteren Arien das oft modisch rasante Tempo anderer Kollegen von artistisch halsbrecherisch auf zwar noch schnell, aber kläglich leicht abbremst.

So kann Cencic elegant viel Affekt, aber eben keine Effekthascherei in seine Interpretationen barocker Helden und



Bing Crosby in jungen Jahren? Max Emanuel Cencic (36) schüttelt den Kopf, das sei doch einfach nur die aktuelle Mode. Soso. Foto: Julian Laidig

Tugenden legen – in Trauer (Gasparinis „Dolce mio ben“) oder Wut, wenn am Ende falscher Hass besiegt wird durch

treue Standhaftigkeit (Vivaldis „Anche in mezzo a perigliosa“). Die Programmstruktur des Abends ist auf Steige-

rung aus. „Ich bin einer, der schnell zur Sache kommt“, sagt Cencic lächelnd mit leicht österreichischem Akzent, als

er ohne viel Federlesen seine Zugabe ankündigt. Sie endet in Begeisterungsrufen aus den Fanlogen. **Adrian Prechtel**

DIAPASON, 28_06_2013

le guide *télévision*

Par Clément Rochefort

Sur la route des festivals

Tout l'été, Arte part à l'affût des plus grands festivals. Première étape, Aix-en-Provence, pour la nouvelle production du *Rigoletto* de Verdi vu par Robert Carsen. Spectacle qui ne décevra pas si l'on en croit les qualités de l'artiste : efficacité scénique maximum et classicisme visuel. A suivre en direct du Théâtre de l'Archevêché le 12 juillet à 21 h 30, avec George Gagnidze in *Rigoletto* et Irina Lungu en *Gilda*, accompagnés par l'Orchestre symphonique de Londres mené par Gianandrea Noseda. En ouverture, un documentaire signé Lydia Erbittou, *Complots à l'Opéra*, tourné au Centre national du costume de scène de Moulins. Début août, direction La Roque d'Anthéron. Le 16, halte à Salzbourg, où rien moins que Jonas Kaufmann et Anja Harteros ont rendez-vous pour un *Don Carlos*

de Verdi mis en scène par Peter Stein, avec le Philharmonique de Vienne et Antonio Pappano au pupitre, en direct également. Enfin, détour par Lucerne (le 25 août) pour fêter les soixante-trois ans d'un festival né sous la baguette de Toscanini. Au programme, un documentaire historique et un concert de l'Orchestre du Festival dirigé par Claudio Abbado, qui avait donné une seconde vie à cet ensemble saisonnier voici tout juste dix ans !

Lumières vénitiennes
L'été est aussi l'occasion de puiser dans les enregistrements de l'année non diffusés. Ainsi dimanche 28 juillet à 19 h, dans sa série « Maestro », avec un florilège



Le contre-ténor Max Emanuel Cencic enflamme les passions baroques !

d'airs de Vivaldi, Caldara, Giacomelli et Gasparini, filmé au Théâtre Cuvilliés de Munich en mars 2013 – un voyage baroque aux lumières vénitiennes en compagnie de Max Emanuel Cencic et de l'ensemble Il Pomo d'Oro que dirige Riccardo Minasi. Contrairement à d'autres contre-ténors, Cencic ne cherche pas la perfection, l'hédonisme vocal, auxquels il préfère la théâtralité d'un timbre brut, hétérogène, rocailleux mais tellement humain, idéal pour peindre les passions baroques les plus contrastées !